

Abraham wurde sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet

15. Sonntag nach Trinitatis

Abraham hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war, dass er der Vater vieler Völker werde, wie zu ihm gesagt ist (1.Mose 15,5): »So zahlreich sollen deine Nachkommen sein.« Und er wurde nicht schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und auf den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun. Darum ist es ihm auch »zur Gerechtigkeit gerechnet worden« (1.Mose 15,6). Dass es ihm zugerechnet worden ist, ist aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, sondern auch um unsertwillen, denen es zugerechnet werden soll, wenn wir glauben an den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt.

Römer 4,18-25 (Marginaltext – vorgeschrieben an sich: 1 Mose 15,1-6)

An das menschlich Unmögliche glauben, weil Gott es verheißt! Denn "Gott erfüllt zwar nicht alle unsere Wünsche," wie es Dietrich Bonhoeffer einmal gesagt hat, "aber alle seine Verheißungen!" Die Frage ist nicht, was da möglich oder unmöglich ist oder zu sein scheint, sondern was der Plan Gottes ist – was er im Sinn hat!

Aber nun haben wir doch ein Problem! Woher wissen wir nämlich, was Gott da verheißt? Zu Abraham hat Gott etwas "gesagt"! "Gott sprach zu Abraham", so heißt es da im ersten Mosebuch mehrfach. Wie sollen wir uns das vorstellen? Eine Stimme vom Himmel? Eine i n n e r e Stimme? Ein Traum? Ein Zeichen, ein Wunder? Es reduziert sich dann doch wieder darauf: Abraham glaubte lediglich, dass Gott zu ihm sprach dass er ihm etwas verheißt: nämlich zahlreiche Nachkommenschaft und für diese ein Land! Eine sehr handfeste Verheißung! Und allerdings eine sehr u n w a h r s c h e i n l i c h e Verheißung zugleich, wenn doch Abraham an die hundert Jahre schon alt war und seine Frau nicht viel jünger! Eine geradezu a b s u r d e Verheißung! Und auf diese Absurdität hin bricht tatsächlich dieser Hundertjährige mit allem, was er hat, auf! Sein Glück, dass er das Sagen offenbar hat; denn seine Frau Sara, die noch später nur lachen kann über diese Verheißung, wird wohl auch am Anfang bereits das Gefühl gehabt haben, sich im "falschen Film" zu befinden. Aber diese absurd scheinende Verheißung erfüllt sich – wenn auch auf Umwegen und über viele Generationen hinweg, und noch heute beziehen sich die orthodoxen Juden in Palästina auf sie und rechtfertigen die Zurückdrängung und Unterdrückung der Palästinenser mit ihr.

Den Apostel Paulus indessen, der sich auf diese Geschichte beruft, hat an ihr etwas ganz Anderes interessiert, nämlich der Satz, mit dem der Glaube des Abraham schon im Alten Testament kommentiert wird: "Abraham wurde sein Glaube von Gott als Gerechtigkeit angerechnet." Wie wird der Mensch Gott gerecht? Das ist eine der Grundfragen in der alttestamentlichen Bibel, und die allgemeine Antwort lautet in der späteren jüdischen Religion: indem er Gottes Gebote befolgt! Indem er das Gesetz hält! Aber hier lautet die Antwort: der Mensch wird Gott gerecht – entspricht also Gott – indem Gott g l a u b t ! Und der s a c h l i c h e Zusammenhang, in den nun auch Paulus dies stellt, ist nicht mehr der Zusammenhang von Landbesitz und Nachkommenschaft im blutsmäßigen Sinne (das ist für den Apostel erledigt und uninteressant), sondern ihm geht es um den Zustand unserer Seele, unseres Gemüts, unserer Gesinnung. Unsere S e e l e ist nicht dort, wo sie sein soll, ist entweder überheblich oder hält zu gering von sich selbst, ist verwirrt oder verbohrt – ist nicht in der wirklichen Freiheit, nicht in der Freiheit der Wahrheit, nicht in der Freiheit bei Gott! Und die Frage ist nun für Paulus allein: Gibt es auch da eine Verheißung, an die wir zu glauben vermögen? An die wir glauben dürfen und sollen? – Paulus vernimmt diese Verheißung nicht in einer geheimnisvollen Stimme irgendwie vom Himmel herab, er vernimmt sie auch nicht in seinem Innern oder würde sie träumen,

sondern er vernimmt sie in der Person und dem Schicksal von Jesus! Ist diese Person tatsächlich Gottes Person, ist das Schicksal dieser Person ein irgendwie göttliches, von Gott nämlich gewolltes und sodann auch gewirktes, dann gibt es eine Zusage oder Verheißung – eine unendliche Zusage und Verheißung sogar! Und nicht nur an einen einzelnen Menschen, ob er nun Abraham heißt oder auch Paulus, sondern an alle! Es ist dann die Zusage, dass die Mangelhaftigkeit oder auch Verkorkstheit unserer Seele keine Bedeutung hat: keine unendliche, ewige, tiefreichende Bedeutung mehr hat! Allenfalls noch die Bedeutung, uns überhaupt an Gott verwiesen bleiben zu lassen (wie später Augustinus sogar von einer "glückseligen Schuld" sprach), und sie würde dann, statt etwas Negatives zu sein, beinahe sogar zu etwas Positivem noch werden. Oder um es mit einem anderen Begriff zu benennen: unsere Schuld, unsere Sündhaftigkeit, unsere Mangelhaftigkeit, unsere Unvollkommenheit soll nicht länger mehr zählen! Das ist für den Apostel die Zusage, die er der Person und dem Schicksal von Jesus entnimmt, und diese Zusage ist ihm nun zugleich mit der Verheißung gekoppelt, dass unsere seelische oder charakterliche Mangelhaftigkeit eines Tages auch wirklich verschwunden sein wird! Das wäre nämlich sein "gelobtes Land", und kein anderes hat für ihn mehr eine Bedeutung!

Der Apostel Paulus hat so Abraham lediglich noch als ein Beispiel, und zwar als ein allgemeines Beispiel für den Glauben genommen, und selbst wenn Paulus nun an einer besonderen Erwählung von Israel immer noch festhält, so sind ihm doch die wahren Nachkommen von Abraham auch unter die Israeliten immer nur die, welche in diesem Sinne an Christus zu glauben vermögen. Paulus hat die Verheißungen wie auch den Glauben nur noch geistlich gefasst, nicht aber mehr fleischlich! Land und Blut zählen nun nicht mehr! Und man sieht es von daher auch leicht, wie die jüdische Auffassung von Abraham bzw. von der erfüllten Verheißung immer auch politisch sein muss, während für die christliche Auffassung das Politische entweder das Belanglose oder aber das Verlockende und Verführende und damit Bedrohliche ist. Ungefähr zweitausend Jahre lang hat die christliche Kirche um diesen Unterschied auch immer gewusst – erst in der letzten Zeit haben sich ihr die Dinge zu verwischen begonnen, und auch die Christen begannen es für ihre Aufgabe und Berufung zu halten, Weltpolitik zumindest mitzugestalten. Aber allein die sich da immer wieder in das biblische Evangelium hineinziehen lassen, werden sozus. auch ihr Immunsystem stärken, werden in ihrem Denken und Danken einen Schutzschild besitzen und sich dann auch von einer stärker werdenden Strömung nicht mitreißen lassen. Wie egoistisch, so werden ihnen die anderen sagen, sich da vor allem um seine eigene Seele zu kümmern statt die Welt zu gestalten! Aber diese Seele ist unter der Perspektive Gottes und der Ewigkeit, aber auch unserer eigenen Würde in der Tat das Maß aller Dinge, und wenn sie nicht "in Form" ist, ist ja ohnehin jede Gestaltung der Welt nur noch vom Übel.

(15. Sept. 2013)